

Editorial

Feuer

Hautnah: Was es heisst, jeden Tag einige Stunden im Wald zu verbringen, erlebte eine Kindergruppe in den Herbstferien im Hardwald. Begleitet wurde sie von zwei Naturpädagoginnen. Ab Seite 1.

Handfest: Auch ausserhalb des Spielbetriebs ist Lukas Baumgartner, Handballtrainer beim TV Kleinbasel, stets für die Anliegen seiner Junioren da. Für sein Engagement hat er nun den Kischtli-Bryys des Waisenhauses erhalten. Auszüge aus der Laudatio auf Seite 4.

Aus 5 wird 12: Die Christoph Merian Stiftung hat einen neuen Hauptsitz; sie ist von der St. Alban-Vorstadt 5 in die Nummer 12 gezogen. Dass dieser Umzug nicht der erste war, zeigt eindrücklich der Rückblick auf Seite 5.

Grosses Lachen: Offen erzählt auf den Seiten 6 und 7 die Bürgerrätin Fabienne Beyerle über ihre Herkunft, ihren Werdegang und darüber, dass auch positiv gesinnte Menschen wie sie selber vor Lebenskrisen nicht gefeit sind.

Bekannte Gesichter I: Als äusserst grosszügig erlebten Rieke und Leonie (beide 18) die Jungbürgerfeier im Volkshaus. In ihrem Beitrag vergleichen sie die langen gedeckten Tische und den beflaggten Saal mit der Zauberschule von Harry Potter. Seite 8.

Bekannte Gesichter II: In einem persönlichen Bericht auf Seite 9 schildert die ehemalige Bürgerspital-Mitarbeiterin Elisabeth Heussler, wie viel ihr der jährliche Pensioniertenausflug bedeutet.

Erste Erfahrungen: Im Arbeitstraining des Waisenhauses machen junge Erwachsene erste Erfahrungen mit der Erwerbswelt. Entsprechend sorgfältig wird dafür gesorgt, dass diese Schritte gleichsam mit Herausforderungen und mit Erfolgserlebnissen gepaart sind. Seite 10.

Abschluss: Mit einem Hörspielklassiker und einem zeitgenössischen Krimi beendet der Christoph Merian Verlag angesichts der technischen Entwicklung die Herausgabe von Hörbüchern. Seite 13.

Engel mit Handschuhen: Mit dem Barfi-Engel auf der Hefrückseite, aufgenommen von Kostas Maros im Dezember 2016, wünschen wir Ihnen eine frohe Weihnachtszeit, einen guten Start ins 2018 und immer warme Hände.

Alexandra Hänggi

Inhalt

Kinder erleben den Hardwald	1	Ausflug mit Überraschung	9
Coach in allen Lebenslagen	4	Arbeitstraining im Waisenhaus	10
Neuer Sitz der CMS	5	Ernährungstipps: Spinat und Zwiebeln	11
Bürgerrätin Beyerle	6	Stöbern im digitalen Stadtbuch	12
Jungbürgerinnen: «Our act»	8	Hörbücher-Schlussfeuerwerk	13

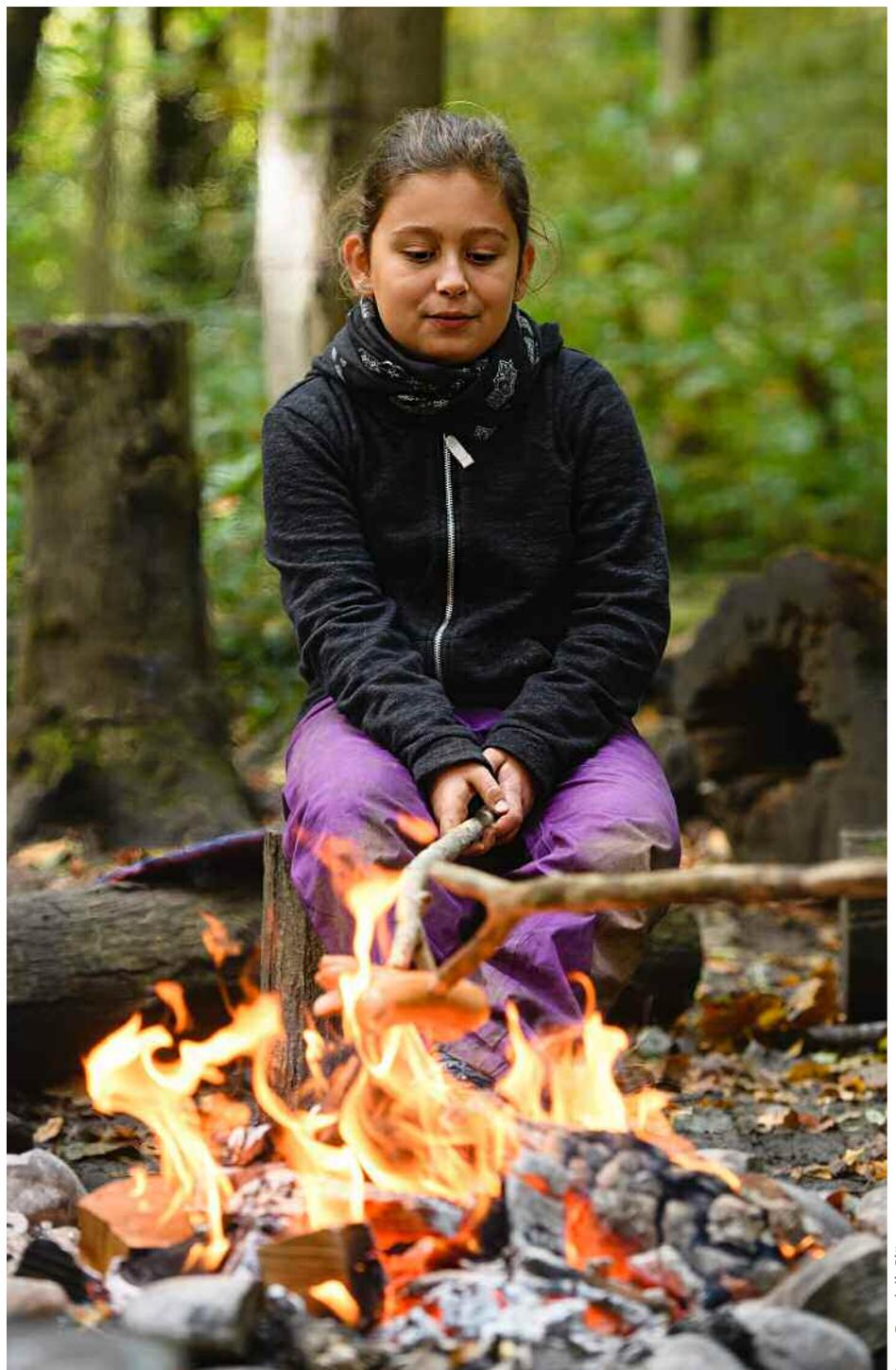


Foto: Dominik Plus

Die Funken springen lassen

Waldpädagogisches Programm im Hardwald



Wie man ohne Zündhölzer Feuer macht, aus was Waldboden besteht, wer am und im Weiher lebt und wie man Luft einfangen kann, erlebte und erforschte eine Birsfelder Kindergruppe während den Herbstferien im Hardwald. Angeleitet wurden sie von den angehenden Naturpädagoginnen Simone Kleiber und Nathalie Bossi. Der Förster wirkte unterstützend im Hintergrund.

Wasser, Feuer, Erde und Luft – die vier Elemente standen im Zentrum des waldpädagogischen Konzepts, das Nathalie Bossi und Simone Kleiber im Rahmen ihrer Weiterbildung zur Natur- und Umweltpädagogin erarbeitet haben.

Und weil es schade ist, ein fixfertiges Konzept einfach in der Schublade verschwinden zu lassen, und die beiden Frauen bereits routinierte Pädagoginnen und Waldkennerinnen sind (vgl. Kasten), kamen sie ins Gespräch mit dem Birsfelder Verein für die Schuljugend. Dieser setzt sich seit 1889 für Jugendliche ein und bietet seit einiger Zeit auch Ferienprogramme für Schüler und

Schülerinnen an. Die beiden angehenden Naturpädagoginnen rannten offene Türen ein, denn die Verantwortlichen des Vereins waren schon länger auf der Suche nach ei-

nem naturbezogenen Angebot. Und so wurde in Birsfelden der «Herbstferienplausch im Hardwald» für Kinder von der zweiten bis zur fünften Klasse ausgeschrieben.

Eine Regenhose verpasst

Die acht Kinder, die sich für die vier Tage im Wald angemeldet hatten, bildeten eine recht gemischte Gruppe. Aus Sicht der beiden Leiterinnen «ideal». Die fünf Buben und drei Mädchen im Alter zwischen acht und zehn Jahren brachten sehr unterschiedliche Walderfahrungen mit. Während sich einige bereits recht gut im Hardwald auskannten, war für andere der Aufenthalt im Wald etwas komplett Neues.

Ein Knabe war von der Mutter angemeldet worden, weil sie nicht wollte, dass dieser die gesamten Herbstferien vor dem Computer verbringt. Nach anfänglicher Skepsis sei der Bub dann, erzählt Leiterin Simone Kleiber rückblickend, vor allem beim Basteln mit Naturmaterialien, richtig aufgeblüht.

Die Kinder, die nicht nur aus Schweizer Familien stammen, kamen denn auch sehr unterschiedlich ausgerüstet an den Treffpunkt. Einer der Buben kriegte am ersten – noch regnerischen – Morgen gleich eine Regenhose verpasst, erzählt Simone Kleiber. «Eltern, die halt nicht gewohnt sind, lange draussen zu sein, können sich nicht vorstellen, wie kalt es werden kann in sechs Stunden.»



Zusammensein auf dem Waldsofa

Dank der engen Zusammenarbeit mit dem Revierförster war für sämtliche Wetter-situationen vorgesorgt: Der Werkhof des Forstbetriebs der Bürgergemeinde konnte als Unterstand dienen, hier war auch das Material gelagert und hierhin hätte man sich auch bei Notfällen gewendet. – Letzte-re blieben glücklicherweise aus und nach anfänglicher Nässe spielte auch das Wetter mit.

Gefragt, was ihr als Erstes in den Sinn komme, wenn sie an die Waldtage zurückdenke, meint Simone Kleiber spontan: «An den Lagerplatz, an dem wir viel Zeit verbracht haben und an dem sich die Kinder sehr wohl gefühlt haben.» Hier verbringen sonst auch Wald- und andere Kindergärten ihre Zeit im Hardwald; deshalb hat es hier auch ein sogenanntes Waldsofa: ein dichter Kreis aus Ästen, auf die man sich bequem setzen kann, wenn beispielsweise eine Geschichte erzählt wird.

Freiraum statt Lehrplan

An den vier Tagen im Wald wurde aber nicht vor allem erzählt, sondern sehr viel selber erlebt. Jeder Tag war einem Element gewidmet: So haben die Kinder mit Steinen Feuer gemacht, die Waldboden-Erde erforscht, die Wassertiere im Weiher kennen-gelernt und mit Riesenseifenblasen Luft eingefangen. In Werkstätten wurde gesägt, geklettert, gegraben, geschnitzt, gespielt sowie über dem Feuer gekocht. Aus Natur-material entstanden Pfeil und Bogen, Flös-se und ganze Zwergenfamilien.

Am Ausflug zum Weiher war auch Judith Roth vom Natur- und Vogelschutzverein Birsfelden dabei, wo zum Entzücken der Kinder eine Mosaikjungferlibelle vor dem Ertrinken gerettet werden konnte.

Simone Kleiber (im Bild links) ist Baumpflugespezialistin, Landschaftsgärtnerin und J&S-Leiterin CEVI. Nathalie Bossi ist Natur- und Umweltfachfrau, Primarlehrerin und Waldspielgruppenleiterin. Beide Frauen schliessen 2018 den CAS «Naturbezogene Umweltbildung» ab, der von Silviva und der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften angeboten wird.

Das Konzept hat sich in jeder Hinsicht bewährt, bilanziert Simone Kleiber. Die Mädchen und Buben liessen sich völlig auf die Angebote ein. «Das Schöne war ja, dass wir der Gruppe viel Freiraum lassen konnten.»

Einmal war das Buddeln nach Regenwürmern so anhaltend spannend, dass die Leiterinnen nicht zum nächsten Programmpunkt drängten. Und den Jungen, der lieber auf Bäume kletterte, als mit den andern eine «Gluggerbahn» zu bauen, den liessen sie klettern. Sie hatten ja keinen Lehrplan zu erfüllen. Und dadurch, dass immer mindestens zwei Erwachsene dabei waren, lag das gut drin.

Unsichtbares «Bhaltis»

Die Zeit verging, offenbar auch für die beiden Naturpädagoginnen, wie im Fluge. Für jeden absolvierten Waldtag, also für jedes erforschte Element, erhielten die Kinder ein heiss begehrtes Bündeli. Zudem konnten die kleinen Teilnehmer und Teilnehmerinnen auch noch ein selbstgebasteltes Windlicht oder eine Figur aus Ton nach Hause tragen.

Doch selbstverständlich haben die Kinder von den intensiven Tagen in der Natur sehr viel mehr mitgenommen. Bald wieder hierher zurückkommen möchte eines der Mädchen, ein Junge stellt verwundert fest, dass nicht ein einziges Mal gestritten wurde und ein anderer Bub hat im Wald gar seinen Lieblingsort gefunden.



Simone Kleiber sind die Freude und die Erleichterung anzumerken. So plant sie gemeinsam mit Nathalie Bossi bereits die nächsten Waldtage für Kinder – und möglicherweise steht auch bald ein Projekt mit jungen Erwachsenen an.

Alexandra Hänggi



Fotos: Dominik Plüss und Bossi/Kleiber

Hand(ball)feste Ergänzung zur Digitalisierung

Junioentrainer des TV Kleinbasel ist der neue Kischtli-Bryys-Träger



Der Preisträger Lukas Baumgartner, umrahmt von Gabriella Matefi und Alexander Gröflin (beide Waisenhaus)

Am 21. September wurde Lukas Baumgartner in der Kartäuserkirche als 17. Kischtli-Bryys-Träger gefeiert. Lukas Baumgartner ist seit seiner Jugend Handballer mit Leib und Seele. Seine Karriere startete einst im Rahmen des freiwilligen Schulsports des Gymnasiums Bäumlhof – nun wurde er für seine herausragenden langjährigen ehrenamtlichen Leistungen als Junioentrainer des TV Kleinbasel geehrt. Im Folgenden ein paar Auszüge aus der Laudatio.

Kurz nach dem Übertritt von den Handballjunioren zu den Aktiven vor über 20 Jahren liessen sich Lukas Baumgartner und Stephan Bandini zum Junioentrainer ausbilden. Gemeinsam übernahmen sie ihre erste Juniorenmannschaft. Damit war auch der Grundstein einer Tradition gelegt, gemäss der die Spieler des TV Kleinbasel oftmals zugleich auch als Funktionäre oder Junioentrainer amten. Mitunter kann damit ein wichtiges Element – die Verbindung zwischen Junioren und Aktiven – her- und sichergestellt werden.

Auch heute ist diese Verbindung einer der Grundpfeiler für den Erfolg der Juniorenabteilung. Denn gerade diese Phase des Übertritts von Junioren in die Aktivmannschaften, die im Handball, zumindest im Bereich des Trainings, auch schon vor dem 16. Geburtstag stattfinden kann, zeigt sich als besonders anfällig für das Ende mancher Handballkarriere, verbunden mit dem Austritt aus dem Verein.

Kein Anliegen zu banal

Lukas Baumgartner ist nicht nur auf dem Spielfeld für seine Junioren dann da, sondern auch wenn die Scheinwerfer schon lange erloschen sind. Nicht selten sind das nächtelange Besprechungen, Telefonate oder auch gemeinsame Spaziergänge, wenn einer seiner Schützlinge ein Problem hat. Auch ausführliche E-Mails zu später Stunde oder am Wochenende sind schlicht eine Selbstverständlichkeit für Lukas. Dabei geht es bei Weitem nicht nur um Handball, Lukas unterstützt und coacht auch bei anderen Anliegen und Problemen, mit denen Jugendliche konfrontiert sind: Eltern, Schule, Ausbildung, Freunde, Freundin. Kein Gespräch ist zu lang, kein Anliegen zu banal, Lukas nimmt sich immer Zeit.

Die Ehre teilen

Lukas Baumgartner ist jemand, der nicht gerne im Rampenlicht steht. So ist es denn

auch ein besonderes Anliegen von Lukas und typisch für ihn, dass er nicht alleine geehrt werden möchte, sondern dass das gesamte Juniorenleiterteam an diesem Preis partizipieren soll. Denn gemeinsames Wirken, Aushelfen und füreinander Dasein ohne hierarchische Hackordnung haben sich als Merkmale der Juniorenabteilung etabliert.

Für den Rest des Lebens

Der TV Kleinbasel darf sich glücklich schätzen, dass die bereits erwähnte Tradition andauert und einige Spieler auch als Junioentrainer unterwegs sind und dabei für viele Jugendliche auch abseits des Handballspielfeldes als Coaches eine wichtige Rolle innehaben. In einer Zeit, in der das Vereinsleben auf dem absteigenden Ast ist und die Mitgliederzahlen in vielen Vereinen markant abnehmen, in einer Zeit, geprägt von Headlines wie Digitalisierung, Automatisierung, Facebook, Twitter und Fake News, ist es umso wichtiger, den Jugendlichen eine reale und handfeste Ergänzung, einen Perspektivenwechsel zu bieten: die Jugendlichen gemeinsames Siegen und Verlieren, Trainieren, «Beissen» und «Leiden» erfahren zu lassen. Den Jugendlichen den Wert von gemeinsamen Stunden, Erfolg und Freundschaften aufzuzeigen und ihnen Erfahrungen und Bilder für den Rest des Lebens mitzugeben. Das alles machen die Junioentrainer Woche für Woche – ohne Entgelt.

Mit der Verleihung des Kischtli-Bryys möchten wir Lukas Baumgartner und seinen Kollegen für ihr wertvolles Engagement und ihren Beitrag bei der Erziehung unserer Jugend herzlich danken!

*Nikolai Iwangoff Brodmann
Präsident TV Kleinbasel*



Die CMS hat einen neuen Hauptsitz

Ein Rückblick auf die Standorte der Stiftung seit 1886

Hinterer Truchsesserhof – Stadthaus – St. Elisabethen-Strasse 8 – St. Alban-Vorstadt 5 und seit 30. Oktober 2017: St. Alban-Vorstadt 12. Seit ihrer Gründung im Jahr 1886 hat die Christoph Merian Stiftung (CMS) ihren Hauptsitz nun zum fünften Mal verlegt.

Christoph Merian verfügte in seinem Testament nicht nur, dass mit seinem Vermögen eine Stiftung errichtet werden, sondern auch wo deren Verwaltungsort domiziliert sein soll. Den ersten Sitz hatte die Stiftung im hinteren Truchsesserhof am St. Alban-Graben 2. Die Liegenschaft erwies sich bereits nach kurzer Zeit aus hygienischen Gründen als ungeeignet. Daher verlegte die Stiftung die Büros der Verwaltung im Jahr 1894 ins Stadthaus. Die Stadtregierung pochte jedoch auf die Unabhängigkeit der Merian'schen Stiftung und forderte die örtliche Trennung von Aufsichtsbehörde, also der Bürgergemeinde der Stadt Basel, und der Stiftung.

Bereits im Januar 1896 konnte die Stiftung die beiden Häuser an der St. Elisabethen-Strasse 6 und 8 erwerben und liess auf dem Areal der Liegenschaft Nr. 8 einen im Stile der Frührenaissance gehaltenen Neubau errichten. Während fünfeinhalb Jahrzehnten wickelte das Personal der Stiftung an diesem Standort den immer umfangreicher werdenden Geschäftsbetrieb ab.

1953 erwarb die Stiftung unter ihrem neuen Direktor, Hans Meier, die nebeneinanderliegenden Häuser «zum Sausenberg» und «zum Sausewind» in der St. Alban-Vorstadt. Staat, Museen, die nächsten Verwandten des Stifters überliessen der Stiftung zahlreiche Einrichtungsgegenstände, Stilmöbel, Bilder, Wandschmuck und Beleuchtungskörper. Im Eingangsfoyer wurde die Marmorbüste Christoph Merians von Richard Kissling, dem Schöpfer des Telldenkmals in Aldorf, aufgestellt, die früher im Vestibül an der St. Elisabethen-Strasse stand.

Neue Adresse St. Alban-Vorstadt 12

Der wachsende Geschäftsbetrieb in den vergangenen 60 Jahren war wiederum ausschlaggebend für die Suche nach einem neuen Hauptsitz. Im Frühling 2016 konnte die CMS das Grundstück an der St. Alban-Vorstadt 12 mit dem klassizistischen Vorderhaus, dem Hinterhaus sowie dem Vorstadtheater übernehmen. Das neue Domizil, das direkt gegenüber des ehemaligen



«Förderung des Wohles der Menschen» und «Linderung der Noth und des Unglückes» – Zitate aus dem Testament von Christoph Merian auf der Fassade des neuen CMS-Hauptsitzes an der St. Alban-Vorstadt 12.

Verwaltungsgebäudes liegt, wird nun in den nächsten Jahren zum neuen Zuhause der Stiftung. In einem ersten Schritt wurde das von Johann Jakob Stehlin d. J. 1864 errichtete Vorderhaus saniert. Hier befinden sich seit Ende Oktober 2017 der Empfang, das grosse Sitzungszimmer der Stiftungskommission, die Direktion sowie die Abteilung Personal. In einem zweiten Schritt wird im Frühling 2018 der Hof neu gestaltet. Und in einem dritten Schritt das Hinterhaus.

Im Entree an der neuen Adresse steht sie nun wieder: die Büste von Christoph Meri-

an. Ihr gegenüber, geschaffen vom Basler Künstler Philipp Gasser, das Konterfei von Margaretha Merian, der Ehefrau des Gründers der Stiftung. Zeitgemäss wurde das Kunstwerk nicht aus Marmorgestein, sondern aus Kunststoff mit einem 3D-Drucker hergestellt. Über den Köpfen von Christoph und Margaretha Merian fließen, wie ein Wasserfall, projizierte Bilder einer Videoinstallation.

Carlo Clivio
Christoph Merian Stiftung
Leiter Kommunikation a. i.

«Am Abend schlafe ich, bevor ich liege»

Die Mitglieder des Bürgerrats (VI): Fabienne Beyerle



gentlich will ich jedes Jahr einen Marathon oder einen Halbmarathon absolvieren.» Sie brauche ein Ziel, da sie im Grunde etwas phlegmatisch sei. Doch im Moment ist es schwierig mit Trainieren, ihr neuer Job als Leiterin des Schul- und Therapiebereichs des Sonderschulheims zur Hoffnung nimmt sie sehr in Anspruch. Den Stadtlauf, der zum Zeitpunkt des Gesprächs bevorsteht, will sie deshalb plauschmässig angehen. Für den Lauf durch die City plant sie noch eine Art Weihnachtskostüm zu bestellen – «oder vielleicht auch nur eine Nikolauskappe».

Die Freisinnige Beyerle ist seit 2014 Mitglied des Bürgerrats. Sie wurde auf Anhieb als Nachfolgerin von Paul von Gunten gewählt. Im Wahlfrühling 2017 schaffte sie es in den Bürgergemeinderat und wurde von diesem wiederum zur Bürgerrätin erkoren. Fabienne Beyerle ist Statthalterin der Einbürgerungskommission und Waldchefin.

Zur Politik kam sie bei den Basler Grossratswahlen 2008. Als ihr Vater, Mitglied der FDP, für eine Kandidatur angefragt wurde, empfahl er die Tochter, dazumal politisch ein unbeschriebenes Blatt. «Da bei diesen Wahlen der Rat um 30 Mitglieder verkleinert wurde, ging ich kein Risiko ein, gewählt zu werden.» Sie lacht. Und zudem musste sie, die damals gerade neu an der Berufsschule allgemeinbildenden Unterricht erteilte, sich ohnehin mit dem Thema Politik auseinandersetzen. «Da konnte ich mein Wissen auch gleich umsetzen, da bin ich pragmatisch.»

Natürlich ging es auch um politische Inhalte: Etwa stellte sie bei der damals aktuellen Volksabstimmung zur Zukunft der Basler Schulen fest, dass sie es als Lehrerin anders sieht als ihre Partei. «Da merkte ich, man muss eingreifen und zwar rechtzeitig.»

Dass Fabienne Beyerle viele Jahre ihres bisherigen Berufslebens als Lehrerin verbracht hat, ist übrigens auch eine der Geschichten: Gleich nach der Matura in Basel zog sie ins Seminar in Menzingen. «Mein Plan war, mich in zwei Jahren zur Primarlehrerin ausbilden zu lassen, um mir danach ein Deutsch- und Geschichtsstudium selber finanzieren zu können.» Alles klappte. Sie war schon an der Uni eingeschrieben und hatte eine Stellvertretung an der Primarschule Riehen in Aussicht, als dort kurz vor Schuljahresbeginn eine Klassenlehrerin ausfiel.

So wurde sie Klassenlehrerin im Niederholz. Nach drei Monaten wusste sie, dass sie das nicht fünfzig Jahre macht. Doch auch wenn Fabienne immer gerne Neues hat – eine Zusage ist eine Zusage. Sie suchte deshalb etwas, das parallel zum Unterrichten ging. In der schulischen Heilpädagogik fand sie den Ausgleich und die Inputs, die sie brauchte. Ab dem letzten Studienjahr, nachdem sie ihre Klasse abgegeben hatte, wechselte sie in eine Kleinklasse. Dazu kam ein Engagement für integrative Schulungsformen, und sie fing auch mit dem Unterricht an der Berufsschule an.



Und das war es dann: Das Alter der Berufsschüler entsprach ihr. Im Gegensatz zu den Kleinen, bei denen ihr durch die Rolle der Eltern oft die Hände gebunden waren, konnte sie die Berufsschüler direkt unterstützen, ihnen Ratschläge erteilen und sie auch mal an ein Angebot weiterweisen. Ihr Fach war die Allgemeinbildung; neben Staatskunde, Rechtsthemen und Gesellschaftlichem umfasst das auch Themen wie zum Beispiel die Ernährung. Also mitten aus dem Leben gegriffen. «Mein Spielraum war gross. Es machte mir Spass, immer neue aktuelle Themen aufzugreifen. Ich bin keine Lehrerin, die alles in der Schublade hat.»

Zu ihren zehn Jahren Berufsschule gehörten auch die Zusatzausbildung zur Berufsschullehrerin – und eine schwere Lebens-

Ihre Ausstrahlung ist auffallend positiv. Und ihr Engagement in Politik und Beruf enorm. Als Leiterin des Schul- und Therapiebereichs eines Sonderschulheims sagt sie jedoch offen, sie habe grosses Verständnis für ihre Schüler, die manchmal innerlich blockiert sind, sie kenne das. Denn auch das Leben von Fabienne Beyerle war nicht immer ganz easy.

Seit dem Frühjahr, seit Fabienne Beyerle eine Stelle in Riehen hat, besitzt sie ein E-Bike – beziehungsweise sie besass eines. Leider sei ihr schönes, schnelles Rad bereits gestohlen worden. Sie lacht ihr grosses Lachen. Derzeit hat sie ein viel langsames Ersatzrad, um am Morgen von der Basler Altstadt an die Wenkenstrasse zu kommen. Aber ein Freund, ein Velohändler, mit dem sie früher Radrennen fuhr, werde bestimmt bald Abhilfe schaffen.

Mit Fabienne Beyerle ist man sofort mitten drin im Gespräch, in jedem Hinweis steckt eine Geschichte. Schon nach fünf Minuten ist klar: Sport und Freunde spielen eine wichtige Rolle und Zuversicht ist ein fester Teil von ihr.

Radrennen fährt sie zwar schon lange nicht mehr, bis zu zwanzig Stunden Training pro Woche waren schon Ende Gymnasium zu viel. Doch am «Joggen», wie sie ihr Lauftraining nennt, hält die 37-Jährige fest. «Ei-

krise. «Ja, es war eine Depression, das darf man ruhig schreiben, das soll kein Tabu sein.»

Rückblickend meint sie, sie sei dermassen schnell und tief abgestürzt, dass es gar nichts auszusitzen gab – sie war arbeitsunfähig und musste sich Hilfe holen. Bekommen hat sie diese bei Fachleuten, im Freundeskreis, von den Eltern. Neben der Therapie befasste sie sich mit Yoga und Meditation; auch Joggen mit einem Kollegen und nicht zuletzt der Bürgerrat und die Einbürgerungskommission halfen. – Da Fabienne Beyerle ein sehr hohes Pflichtbewusstsein hat, sagte sie nämlich keinen einzigen Termin ab – «das hat mich gerettet». Klimmzug für Klimmzug zog sie sich aus dem Loch heraus.

«Obwohl ich eine Ausbildung in dem Bereich hatte, war es sehr lehrreich zu sehen, was eine solche Krankheit mit einem anstellt. Ich habe heute viel Verständnis für die Jugendlichen hier im Schulheim – ich weiss, wie es ist, wenn es einfach nicht geht.»

Was ist sonst noch wichtig? – «Ich mache Musik im Elsass!» Angefangen hat das mit Piccolo und Fasnacht. Als sie fürs Seminar ein Instrument brauchte, entschied sie sich, einmal mehr pragmatisch, deshalb für die Querflöte – da musste sie natürlich nicht so viel üben ...

In den Jahren nach dem Lehrerinnenseminar ging das Querflötenspiel etwas verloren, bis Fabienne vor zehn Jahren mit ihrer Elsässer Cousine, die Saxophon spielt, auf den Musikverein in deren Dorf zu sprechen kam. – «Seit da fahre ich jeden Donnerstagabend zum Musizieren nach Attenschwiler.»

Ihre Wurzeln liegen im Elsass, in Deutschland und mütterlicherseits auch im Kongo, aufgewachsen ist sie im Gundeli. Da die Sprache in ihrer Herkunftsfamilie Hochdeutsch war, sprachen ihr Bruder und sie einen äusserst speziellen Mix. Wieder lacht sie. Ihr heute reines Baseldeutsch verdankt sie den Eltern ihrer Freundin, die sie jeweils korrigierten, wenn sie Germanismen wie «Träppe» verwendete.

Derzeit ist Fabienne Beyerle mit ihrer neuen Leitungsstelle im Sonderschulheim ziemlich ausgelastet. «Abends schlafe ich, bevor ich liege.» Doch das viele Neue

gefällt ihr. Gleich einige Veränderungen müssen aufgegleist werden, und sie geniesst es, in den Prozessen von Anfang an dabei zu sein. Dass der Job viel Organisation und wenig direkten Kontakt mit den Schülern bedeutet, stimmt für sie. «Ich bin am richtigen Ort.» Fabienne grinst. Das habe sie an der letzten Stelle auch gedacht. «Doch für die nächsten Jahre ganz bestimmt.» Jetzt folgt noch die Ausbildung zur Schulleiterin, und im September 2018 wird sie voraussichtlich Bürgerratspräsidentin.

Auf etwas älteren Fotos hat Fabienne lange, offene Haare. Abgeschnitten hat sie diese kurzentschlossen auf ihrer Indienreise während der Krise. Nachdem ihr eine einheimische Coiffeuse eine Art Pilzschnitt verpasste hatte, komplettierte ihre Freundin die Frisur im Hotelzimmer mit ein paar Stufen ... Noch von dort aus habe sie ihren Basler Coiffeur avisiert: Haarunfall in Indien! Seit dem trägt sie den Kurzhaarschnitt; ist auch viel praktischer nach dem Joggen.

Alexandra Hänggi



Foto: Pino Corvino

«It was really our act!»

Bei der Organisation der Jungbürgerfeier trafen die Zünfte ins Schwarze

Mitte September 2017 war es so weit: Die jungen Erwachsenen des Jahrgangs 1999 feierten auf Einladung der Zünfte gemeinsam ihre Volljährigkeit. Im Volkshaus am Claraplatz stieg die Feier unter dem Motto «it's your act».

Rund 400 junge Leute aus Basel, Riehen und Bettingen versammelten sich an einem Samstagabend, um sich von den vielen freiwilligen Helfern verwöhnen zu lassen.



Mit der Anmeldung erhielt jede und jeder 18-Jährige sechs Getränkegutscheine für den Abend und drei «Friends»-Tickets, die auch seinen Freunden Einlass gewährten.

Schon am Eingang traf man auf Freunde und Bekannte und alle waren erstaunt, mit wie vielen Leuten man den Jahrgang teilt. Die vielen bekannten Gesichter schafften eine vertrauensvolle Stimmung und ermutigten einen wiederum, neue Leute kennenzulernen.

«Grosszügig», dieses Wort hörte man den ganzen Abend immer wieder. Sowohl der Apéro, bei dem man sich, kaum hatte man das Gelände betreten, mit Drinks und Snacks eindecken konnte, wie auch der Saal mit den langen Tischen, der an Harry Potters Zauberschule Hogwarts erinnerte, wurde von uns Besuchern und Besucherinnen mit Vergnügen bestaunt.

Die edel gedeckten Tische mit weissen Tischtüchern und ein Drei-Gänge-Menü für alle Anwesenden waren natürlich auch Grund zur Freude. Serviert wurde ein grosser grüner Salat, gefolgt von Spätzli mit Rindfleisch an Bratensauce und einem

üppigen Dessertbuffet. Selbstverständlich gab es auch ein vegetarisches Menü. Dazu wurde Weiss- und Rotwein ausgeschenkt.

Begleitet wurde das Festmahl von den jungen Musikern der Band Weird Fishes und einigen bewusst kurz und knackig gehaltenen Reden. Für ein paar Lacher sorgte die Moderation von TeleBasel-Mann Adrian Plachesi.

Im Anschluss an das Essen gab es diverse Attraktionen im ganzen Haus. Von einer Runde Glücksspiel über die Beautybehandlung bis hin zum Rodeo-Bullenreiten war für jeden und jede etwas dabei. Der Ritt war übrigens schwieriger als erwartet, und so flog im Minutentakt jemand in hohem Bogen vom Bullen, was zu viel Geschrei und einigen lustig-dummen Sprüchen führte. Vor allem die männlichen Besucher wurden vom Roulettefieber gepackt, und so war auch diese Attraktion ständig besetzt.

Auch die Karaokeanlage war im Dauereinsatz, zahlreiche mehr und weniger talentierte Sänger bewiesen Mut und trugen mit ihrer Performance zur guten Stimmung bei. Besonders schön und aussergewöhnlich: Für uns, die frischgebackenen Jungbürgerinnen und Jungbürger, war das alles kostenlos!

Ein Einbürgerungsquiz und die Politlounge verliehen dem Anlass eine bürgergemeindliche Note und führten zu angeregten Gesprächen über das liberale Basel. Seit einigen Jahren dürfen nämlich auch 18-Jährige, die hier aufgewachsen sind, jedoch (noch) keinen Schweizer Pass besitzen, an den Feierlichkeiten teilnehmen. Dass das eine gute Sache ist, darüber war man sich einig.

Ab 22.30 Uhr wurden die Türen auch für ältere, jüngere und auswärtige Freunde und Freundinnen geöffnet, die nicht am Essen



hatten teilnehmen können. Das Haus füllte sich immer mehr und der Lärmpegel stieg, die Party konnte losgehen. Aus allen Ecken hörte man Gelächter und Geschnatter. Egal, ob man im Höfli gemütlich mit einem Getränk zusammenstand oder in der Disco am Tanzen war, die Stimmung war ausgelassen.

Die Veranstaltung endete offiziell um 3 Uhr morgens, doch auch nach der Türschliessung blieben noch einige Jugendliche vor dem Volkshaus stehen und beendeten ihre Gespräche.

Die Feier wurde im Auftrag der Basler Regierung und der Gemeinderäte von Riehen und Bettingen durch die Zünfte und Gesellschaften, unterstützt von den Bürgergemeinden, auf die Beine gestellt und von Kanton und Sponsoren finanziert. Das Fest war aus Sicht von uns, den Besuchern und Besucherinnen, ein voller Erfolg.

*Rieke Volkenandt
Leonie Wittwer
Jungbürgerinnen*



Auf zum Hallwilersee!

Ein Bericht vom rundum gelungenen Pensioniertenausflug des Bürgerspitals

127 Leute nahmen Ende September am traditionellen Pensioniertenausflug des Bürgerspitals teil. Die Reise führte dieses Mal zum Schloss Hallwyl. In einem persönlichen Bericht schildert Teilnehmerin Elisabeth Heussler ihre Eindrücke und Highlights.

Die Vorfreude war gross: Bereits Wochen zuvor war die Einladung in die Briefkästen der pensionierten Mitarbeitenden des Bürgerspitals geflattert. Geplant war ein Ausflug zum Schloss Hallwyl inklusive Erkundigung der näheren Umgebung. Verschiedene Führungen wie «Geschichten aus dem Schlossgraben», «Richter und Henker» oder «Heilen wie anno dazumal» standen zur Auswahl. 91 Frauen und 36 Männer im Alter von 64 bis über 90 Jahren folgten der Einladung.

Pünktlich standen am Reisetag drei Reise-cars am Treffpunkt bereit, genauso wie das freundliche sechsköpfige Reiseleiter-Team des Bürgerspitals, das die Anwesenden herzlich begrüßte. Jeder Teilnehmer erhielt ein persönliches 10-seitiges Heft, das minutiös alles enthielt, was für den weiteren Verlauf des Tages eventuell nützlich sein könnte.

Ich sah mich um und entdeckte viele bekannte Gesichter – darunter auch einige, die ich seit vielleicht über 30 Jahren nicht

mehr gesehen hatte. Was für eine schöne Überraschung!

Wir fuhren bei schönstem Wetter und in guter Stimmung los. Wie es zum Freiamt gehört, tauchten wir in leichten Nebel ein, der sich aber kurz vor dem Znünihalt in der Alpwirtschaft Horben (818 Meter über Meer) lichtete. So konnten wir bei Sonnenschein den offerierten Kaffee und das frisch gebackene Zwetschgenwähenstück mit Rahmtopf geniessen. Gestärkt ging die Fahrt weiter zum Schloss Hallwyl, wo wir uns in die eingangs erwähnten Gruppen einteilen liessen. Ich folgte mit Spannung der Führung «Heilen wie anno dazumal». Besonders beeindruckt hat mich ein über 1000 Rezepte beinhaltendes, 400 Jahre altes, handgeschriebenes «Arzneybuch von Burkhard von Hallwyl». Zudem der Familienbadebottich, der bis zu vier Personen gleichzeitig diente!

Kurz nach 12.30 Uhr ging die Fahrt weiter nach Meisterschwanden ins Seehotel Delphin, das in der vierten Generation Fischspezialitäten aus der eigenen Fischerei anbietet und für die ausgezeichnete Fischküche das ehrenvolle Prädikat «Goldener Fisch» tragen darf. So haben denn bei der Anmeldung auch manche das Fischmenü angekreuzt, andere blieben bei ihrer Fleischvorliebe oder auf der vegetarischen Linie. Der Speisesaal war gut gefüllt und

inzwischen war auch Beat Ammann, Direktor des Bürgerspitals, zur Gruppe gestossen.

Er gratulierte allen, die in diesem Jahr einen runden Geburtstag hatten, insbesondere auch Walter Fleuti, dem «Senior» am diesjährigen Ausflug. Anschliessend berichtete Beat Ammann von zwei aktuellen Projekten, die er von seinem Vorgänger Fritz Jeny, der ebenfalls anwesend war, übernommen hatte, und informierte über die neuesten Entwicklungen.

Das Mittagessen wurde in sehr fröhlicher Stimmung eingenommen. Man spürte richtig, wie sehr die Teilnehmerinnen und Teilnehmer diesen Ausflug genossen. Zuhause bleibt wohl kaum jemand so lange bei einer Mahlzeit sitzen – entsprechend wurde die Rückreise auch erst gegen 16 Uhr angetreten.

Wohl im Namen aller mitreisenden Pensionierten danke ich von Herzen für diesen unvergesslichen, rundum schönen Tag! Insbesondere geht mein Dank an das Organisations-team und das ganze Bürgerspital. Und nicht zuletzt auch an Direktor Ammann, der in seiner Rede den verheissungsvollen Satz nicht fehlen liess: «Im nächsten Jahr wieder.»

Sr. Elisabeth Heussler



Etwas schaffen, das anderen Freude bereitet

Wie die Förderung im Arbeitsbereich auch für Sie ein schönes Geschenk sein kann

Was kommt Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, in den Sinn, wenn Sie das Wort «Waisenhaus» hören? Sicher die Kinder und Jugendlichen, die dort aufgrund ihrer verschiedenen Lebensgeschichten wohnen. Wer sich im Kleinbasel auskennt, hat wahrscheinlich auch das grosse grüne Tor, die hohe Mauer und die herausragende Spitze des Turms der Kartäuserkirche vor Augen. Das ist alles richtig, nur längst nicht alles.

Arbeitstraining

Hier möchten wir Ihnen eine etwas weniger bekannte Seite des Waisenhauses vorstellen. Denn neben dem Wohnen bietet das Bürgerliche Waisenhaus auch Arbeitsplätze für Jugendliche im Rahmen von befristeten Arbeitstrainings oder Time-outs an. Den öffentlichen Schulen aus der Region steht dieses Angebot zur Verfügung, um Lehrpersonen bei problematischen Situationen im Klassenverbund entlasten zu können. Jugendliche, die ohne Tagesstruktur ins Waisenhaus kommen, können ebenfalls von diesem Angebot profitieren.

Tausendsassas

Ohne das Team unserer allgemeinen Dienste, das aus echten Tausendsassas besteht, wäre das alles nicht möglich. Auch wenn die Leute einen klar definierten Beruf mitbringen, wie Schreiner oder Gärtnerin, sind sie bei uns für den gesamten technischen Unterhalt zuständig. Wenn es darum geht, wer wischt den Hof, erledigt Reparaturen

jeglicher Art in den Wohngruppen oder stellt bei den Vermietungen der Räumlichkeiten oder bei internen Anlässen die Infrastruktur bereit – das alles (und noch vieles mehr) erledigt das Team der allgemeinen Dienste.



Geschick

Bei ihrer Arbeit sind diese Leute immer von den Jugendlichen aus dem Arbeitstraining begleitet, die manchmal eine grosse Hilfe und Entlastung sind ... manchmal aber auch nicht.

Die Jugendlichen können durch den flexiblen Einsatz bei einer grossen Vielfalt von angebotenen Tätigkeiten Einblick in unterschiedliche Arbeitsbereiche bekommen. Dadurch sammeln sie erste Erfahrungen, was sehr hilfreich bei der bevorstehenden Berufswahl sein kann. So rüsten sie mal einen Tag lang Gemüse in der Küche, können ihr Geschick im Umgang mit Gästen beim Service im Café Klostersgärtli einsetzen oder ihre Geschicklichkeit beim Binden von Strässen im Blumenatelier unter Anleitung unserer talentierten Gärtnerin und Floristin unter Beweis stellen. Etwas weniger Kreativität, aber genauso viel Spass wenden sie beim Malen auf, wenn kleinere Renovationsarbeiten durchgeführt werden müssen.

Erfolgslebnisse

Ausserdem werden in unserer gut ausgestatteten Schreinerei seit einiger Zeit von den Jugendlichen auch diverse Haushaltsprodukte aus Holz hergestellt, die auch in den Verkauf gehen. Im Laufe dieses Prozesses lernen die Jugendlichen unter der Anleitung der Schreiner mit agogischer Zusatz-

ausbildung den Umgang mit Werkzeugen und Maschinen.

Die Herstellung der ausgewählten Produkte besteht bewusst sowohl in einfachen Arbeitsschritten als auch in komplexeren Herangehensweisen. Viele dieser jungen Menschen kommen im Rahmen des Arbeitstrainings oft erstmals mit Erwerbsarbeit in Berührung. Daher ist es dem Team wichtig, diese Erfahrungen mit Erfolgserlebnissen zu verbinden. Das deklarierte Ziel des Teams der allgemeinen Dienste ist es, einerseits den unterschiedlichsten Fähigkeiten und Fertigkeiten der Jugendlichen gerecht zu werden, andererseits sie zu fördern und zu befähigen ohne sie aber dabei zu überfordern.

Die Herstellung von Holzprodukten ist auch für die Jugendlichen ein sehr spannender Prozess. Wie wird wohl aus einem (natürlich!) einheimischen Stück Holz mit Rinde dereinst eine Kochkelle, ein Schneidebrett oder eine Grillzange? Und wenn das Produkt am Ende fertig vor ihnen liegt, sind sie voller Stolz. Denn sie haben etwas geschaffen, das andere Leute täglich im Haushalt einsetzen können und das den künftigen Besitzern durch die schöne Form und sorgfältige Bearbeitung lange Freude bereitet.

Julia Mehira

Kurt Steg

Bürgerliches Waisenhaus





Bürgerliches Waisenhaus Basel

WEIHNACHTSMARKT

Das WaisenhausAreal wird in der Weihnachtszeit zum Begegnungsort. Das Bürgerliche Waisenhaus gemeinsam mit den eingemieteten Institutionen – Akzent Forum, Kids&Co und Minerva Schule – laden alle gerne ein, mit uns an diesem Dienstag die Weihnachtsstimmung zu geniessen.

**12. Dezember 2017
15 – 19 Uhr
WaisenhausAreal**

Gutzi
**Punsch
Waffeln**
Köstlichkeiten im
Café Klostersgärtli
Kerzen ziehen
Verkauf von
im Waisenhaus
hergestellten
Produkten
**Weihnachtslieder
und eine herrliche
Atmosphäre ...**

Spinat wärmen und Zwiebeln schneiden

Ernährungstipps vom Bürgerspital Basel

Spinat macht nicht nur Popeye stark – das grüne Blattgemüse hilft tatsächlich beim Aufbau der Muskelkraft! Dies konnten Forscher in verschiedenen Studien nachweisen. Statt wie Popeye den Spinat direkt aus der Dose zu verschlingen, sollte man ihn natürlich besser frisch geniessen. Eine weitere hervorragende pflanzliche Vitamin-D-Quelle sind übrigens auch Pilze, sofern sie unter Tageslicht wachsen konnten. Die Vitamin-D-Bildung funktioniert sogar noch nach der Ernte. Legen Sie gekaufte Pilze einfach in die Sonne und vervielfachen Sie dadurch den Vitamin-D-Gehalt.

Eine alte Küchenweisheit besagt, dass man Spinat oder Pilze nach dem Kochen nicht wieder aufwärmen soll, da sich sonst gefährliche Giftstoffe bilden. Seit der Erfindung des Kühlschranks ist diese Regel hin-fällig. Wie für andere Speisereste gilt auch hier: Soll das Gericht am nächsten Tag auf-gewärmt werden, muss es nach dem Essen

möglichst schnell mit (Eis-)Wasser gekühlt, anschliessend gut verschlossen im Kühl-schrank gelagert und beim Aufwärmen möglichst stark erhitzt werden. So werden mögliche Krankheitserreger abgetötet.

Die **Zwiebel** ist Schicht für Schicht ein Wundermittel: Zwiebeln sind reich an



Quercetin, einem gelben Naturfarbstoff, der vor Schäden durch freie Radikale schützt und die Bildung von Blutgerinnseln verhindert. Ebenso fördert er den Abbau von Histamin im Organismus und beugt da-durch allergischen Reaktionen vor.

Die antiseptische Wirkung der Zwiebel un-terstützt die Darmgesundheit, tötet Fäulnis-bakterien ab und verringert das Darmkrebs-risiko. Dank dem Inhaltsstoff Allicin, ein schwefelhaltiges ätherisches Öl, wirkt der Zwiebel-saft wie ein Antibiotikum. Er hilft besonders gut bei Erkältungen und Erkran-kungen der oberen Atemwege. Ein Zwie-belwickel oder eine zerkleinerte Zwiebel neben dem Bett sorgen über Nacht für Lin-derung.

Und hier noch ein Extratipp: Wenn Sie Zwiebeln mit einem möglichst scharfen Messer schneiden, vergiessen Sie weniger Tränen.

Stöbern im digitalen Basler Stadtbuch

Dreizehn markante Schutzumschläge von Künstlerhand



des Stadtbuchs ein dominierendes Element. Und auch in einigen dieser Entwürfe, die vor nunmehr 50 Jahren entstanden sind und doch so modern wirken, taucht er in teils stark abstrahierter Form wieder auf, wie die hier abgebildete Zusammenstellung von 13 Buchhüllen wunderbar zeigt.

Am Dienstag, 23. Januar 2018, laden die Verantwortlichen des Basler Stadtbuchs alle Interessierten zu einem nächsten öffentlichen Anlass ein. Die Dramaturgie des Abends, der im Kopfbau der Kaserne stattfinden wird, übernimmt der Verein der Flaneure.

Weshalb nicht selber weiterstöbern?
www.baslerstadtbuch.ch
www.facebook.com/baslerstadtbuch

Tilo Richter
 Christoph Merian Stiftung
 Redaktor Basler Stadtbuch

Seit Mai 2017 ist das Basler Stadtbuch eine Online-Plattform, auf der alle 136 gedruckten Bücher sowie aktuelle Dossiers zu stadtrelevanten Themen bereitgestellt werden. Die als Bestandteil der gedruckten Jahrbücher bzw. Stadtbücher seit 1882 erfasste Basler Chronik war ab 2011 bereits online verfügbar.

Auf der neuen Plattform wurde sie wieder mit dem Basler Stadtbuch vereint. Über eine gemeinsame Suchmaschine sind sämtliche Inhalte des Basler Jahr- beziehungsweise Stadtbuchs (mehr als 43 000 Druckseiten) und der Basler Chronik (ca. 31 000 Einträge) durchsuchbar. Das Angebot ist ein kostenloser Service public der Christoph Merian Stiftung.

Die BGZ zeigt regelmässig Text- und Bild-Trouvaillen aus dem Basler Stadtbuch, das für jedermann und jedefrau online verfügbar ist.

In dieser Nummer der BG-Zytig werden die Schutzumschläge des Basler Stadtbuchs der 60er- und frühen 70er-Jahre vorgestellt. Sie stammen aus der Zeit, als das Buch noch gedruckt wurde.

Vor etwa einem halben Jahrhundert kam es zu einer bemerkenswert kreativen Kooperation: Das Basler Stadtbuch, damals herausgegeben vom Verlag Helbing & Lichtenhahn, beauftragte die Fachklasse Graphik der Schule für Gestaltung mit dem Entwurf von Schutzumschlägen für das Periodikum. Von 1960 – als das «Basler Jahrbuch» zum «Basler Stadtbuch» wurde – bis 1972 entstanden dreizehn markante Einbände, die wir hier zeigen.

Dominiert werden die grafischen Arbeiten vom kontrastreichen Schwarz-Weiss, das zurückgeht auf die in der Heraldik des 13. und 14. Jahrhunderts etablierten Basler Livreefarben des schwarzen Bischofsstabs auf weissem Grund. Einige der Entwürfe von Fred Neukomm, Peter Olpe und anderen nutzen als zusätzliche Sonderfarbe einen Ocker- oder Goldton.

Der Baselstab war auf den Einbänden der meisten Ausgaben des Jahrbuchs und später



Pariser Nachtleben und irritierender Todesfall

Hörbuch-Finale beim CMV: «Kains Opfer» und «Ein Schweizer in Paris»

Nach zwölf Jahren erfolgreicher Zusammenarbeit mit SRF, dem Schweizer Radio und Fernsehen, sind mit «Kains Opfer» und «Ein Schweizer in Paris» nun die letzten Hörbücher in der gemeinsamen Hörbuchedition erschienen. Mit einer unterhaltsamen und intelligenten Kriminalgeschichte und einer Perle unter den Hörspielklassikern rundet der Christoph Merian Verlag damit nach über 170 Hörbuchproduktionen das Programm ab und blickt zurück auf eine vielfältige und einmalige Edition, die grösstenteils weiterhin erhältlich sein wird.

Im Dialektlustspiel «Ein Schweizer in Paris» von 1958 mit den brillanten Kabarettisten und Schauspielern Ruedi Walter und Walter Roderer in den Hauptrollen (Regie: Kurt Früh) reist der bodenständige Hansruedi Hungerbühler als Angestellter des Spielwarengeschäfts Fischer nach Paris, um dort mit den Gebrütern Ronsard über die Rechte von halbautomatischen Zwergen zu verhandeln. Nach erfolgreichen Vertragsverhandlungen erkundet Hungerbühler Paris und gerät ins Nachtleben der pulsierenden Stadt.

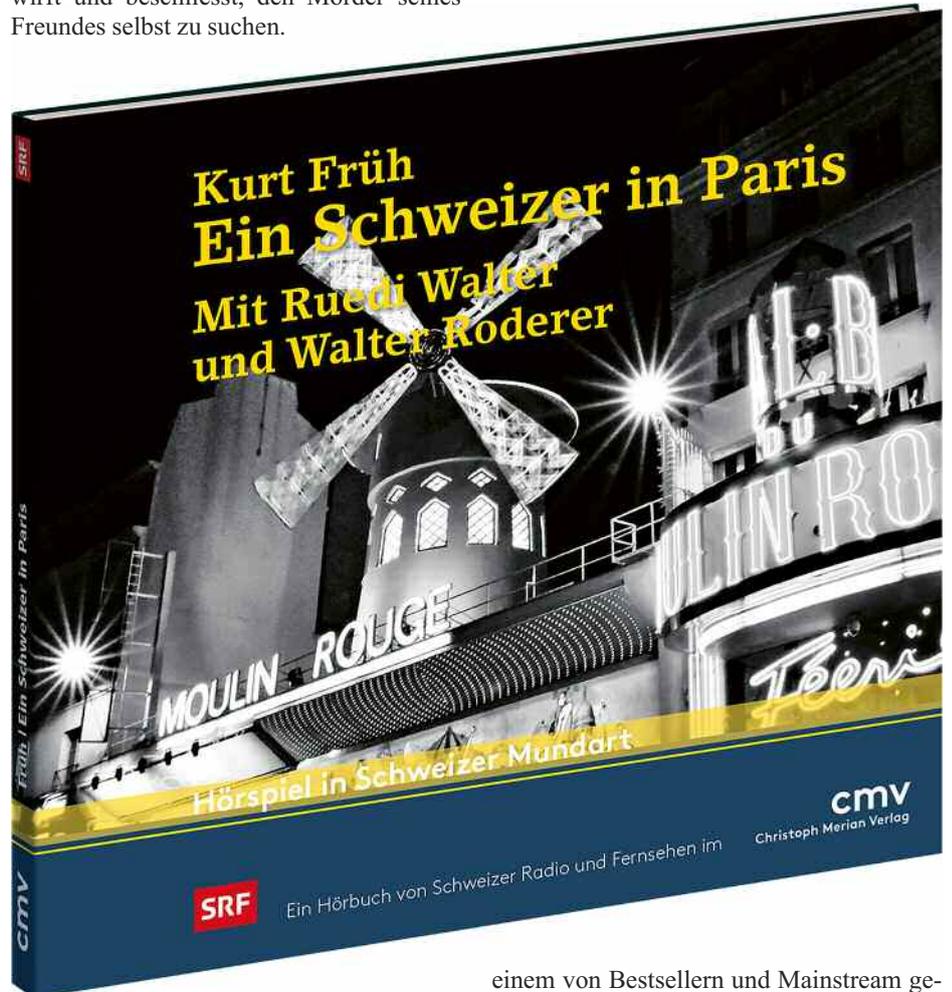
Als Souvenir behält er die Fotografie einer Fremden und eine Zündholzschachtel aus einem Nachtclub, die zurück in der Schweiz ihren Weg zur Tochter des Direktors finden, die Hungerbühler heimlich verehrt. Hungerbühler wird daraufhin beschuldigt, sich auf Geschäftskosten dem persönlichen Vergnügen hingegen zu haben. Nachdem der Direktor auch noch beschliesst, Hungerbühler höchstpersönlich zu weiteren Vertragsverhandlungen nach Paris zu begleiten, nimmt das Abenteuer seinen Lauf.

Mysteriöser Mord in Zürich

Mit einem Mord wird die Hauptfigur Rabbi Klein im spannenden Krimihörspiel «Kains Opfer» konfrontiert – das Stück basiert auf dem gleichnamigen Kriminalroman von Alfred Bodenheimer. Mitten in den Vorbereitungen für die bevorstehende Thora-Lesung klingelt Rabbi Kleins Telefon. Am anderen Ende der Leitung meldet sich Karin Bänziger, Kriminalkommissarin bei der Stadt Zürich. Sie teilt ihm mit, man habe seinen Freund Nachum Berger ermordet in seiner Wohnung aufgefunden. Da die einzige Hebräisch-Übersetzerin im Dienst der Stadtpolizei ausgefallen ist, bittet die Kommissarin den Rabbi, bei den Ermittlungen

behilflich zu sein und die E-Mails auf Bergers Computer zu übersetzen. Klein findet tatsächlich eine kompromittierende Nachricht, die ein neues Licht auf den Toten wirft und beschliesst, den Mörder seines Freundes selbst zu suchen.

dem SRF-Archiv sowie viele Neuproduktionen wurden dank der Reihe einem breiten Publikum nähergebracht. Damit konnten wir einen kulturell wertvollen Akzent in



Schlussfeuerwerk

Aufgrund des starken Rückgangs der CD-Verkäufe und der Tatsache, dass das bezahlte Download-Angebot die Verluste des klassischen Verkaufs nicht ausgleichen konnte, sind dies die beiden letzten Neuerscheinungen der Hörbuchedition im Christoph Merian Verlag. Die Highlights aus

einem von Bestsellern und Mainstream getriebenen Markt setzen und einen wichtigen publizistischen Beitrag für Vielfalt und Qualität im Hörbuchmarkt leisten.

Mehr Informationen unter www.merianverlag.ch

Jessica Jeker,
Oliver Bolanz,
Christoph Merian Verlag

Kurt Früh

Ein Schweizer in Paris

Hörspiel in Schweizer Mundart

1 CD, 65 Minuten

Sprecher: Ruedi Walter,
Walter Roderer u.a.

Produktionsjahr: 1958

ISBN 978-3-85616-841-4

CHF 26.00 / EUR 26,00



Alfred Bodenheimer

Kains Opfer

Krimi | Hörspiel

2 CD, 108 Minuten

Sprecher: Julia Jentsch,
Thomas Sarbacher,

H. Müller-Drossaart u.a.

ISBN 978-3-85616-840-7

CHF 24.00 / EUR 21,90





Frei- und Feiertage 2018

In der Bürgergemeinde der Stadt Basel gelten 2018 folgende Frei- und Feiertage:

Montag	1. Januar	Neujahrstag	1.0
Montag	19. Februar	Fasnachtsmontag, Nachmittag	0.5
Mittwoch	21. Februar	Fasnachtsmittwoch, Nachmittag	0.5
Donnerstag	29. März	Gründonnerstag, Nachmittag	0.5
Freitag	30. März	Karfreitag	1.0
Sonntag	1. April	Ostersonntag	
Montag	2. April	Ostermontag	1.0
Dienstag	1. Mai	Tag der Arbeit	1.0
Mittwoch	9. Mai	Nachmittag vor Auffahrt	0.5
Donnerstag	10. Mai	Auffahrt	1.0
Sonntag	20. Mai	Pfingstsonntag	
Montag	21. Mai	Pfingstmontag	1.0
Mittwoch	1. August	Bundesfeiertag	1.0
Sonntag	16. September	Eidg. Buss- und Bettag	
Montag	24. Dezember	Heiligabend	0.5
Dienstag	25. Dezember	Weihnachtstag	1.0
Mittwoch	26. Dezember	Stephanstag	1.0
Montag	31. Dezember	Silvester	0.5

Wird an Frei- und Feiertagen gearbeitet oder fallen diese in die Ferien, so besteht ein Anspruch auf Vergütung in entsprechender Freizeit. Ausgenommen sind die auf arbeitsfreie Samstage oder Sonntage entfallenden dienstfreien Tage oder Halbtage. Es besteht kein Ersatzanspruch auf Kompensation oder Auszahlung bei Abwesenheit an dienstfreien Tagen oder Halbtagen, die wegen Krankheit, Unfall, Militärdienst, Schwangerschaften, unbezahlten Urlaubs oder vorzeitigen Austritts nicht bezogen werden können.

Basel, 26. September 2017

Der Bürgerrat

Im eigenen Tempo, aber ...

Teilnehmerrekord am 34. Waldlauf Lange Erlen: Am letzten Mittwochnachmittag vor den Herbstferien trafen sich rund 1800 Schülerinnen und Schüler zusammen mit ihren Lehrpersonen zum Waldlauf in den Langen Erlen – so viele wie noch nie zuvor. Mitgelaufen sind ganze Klassen sowie einzelne Schülerinnen und Schüler aus dem 5. bis 10. Schuljahr der Volksschulen Basel-Stadt. Zwei Schulhäuser waren sogar mit allen Klassen dabei.

Beim Waldlauf Lange Erlen, der von der Bürgergemeinde der Stadt Basel seit einigen Jahren mitfinanziert wird, geht es nicht darum, als Erste oder Erster die Ziellinie zu überqueren. Wichtig ist, dass alle Teilnehmenden die 4,7 Kilometer lange Runde in ihrem eigenen Tempo laufen können und selber entscheiden, wie viele Runden sie absolvieren wollen. Wird eine Runde innerhalb von 35 Minuten gelaufen, wird sie in die Wertung aufgenommen. Spazierend gelingt dies nicht, aber mit leichtem Dauer-

lauf ist diese Zeitvorgabe auch für die weniger Trainierten einzuhalten.

Ausdauertraining ist Teil des Lehrplans im Fach Sport. Es kann mit Kindern jeder Altersstufe spielerisch erprobt werden und bildet die beste Grundlage für alle anderen Sportarten, findet Yves Moshfeg, Fachexperte Sport beim Erziehungsdepartement. Der jährliche Waldlauf Lange Erlen bietet sich an, um das Ausdauertraining im Sportunterricht mit einem spannenden Erlebnis abzuschliessen und den Basler Schülerinnen und Schülern den Laufsport näherzubringen. Durchhaltevermögen und die Freude, mit anderen etwas gemeinsam zu erleben, stehen im Vordergrund. Als zusätzliche Motivation winken tolle Preise. Anwesend war beim diesjährigen Erlenlauf als Promi auch Unihockey-Spieler Patrick Mendelin.

Der nächste Lange-Erlen-Lauf findet am Mittwoch, dem 26. September 2018, statt.



Personal

EINTRITTE

Bürgerspital Integration

Celik Hatice

Begleitete Arbeit, 1.10.2017

Djeladini Ilber

Betriebe und Werkstätten, 1.10.2017

Lieberherr Lucas

Betriebe und Werkstätten, 1.10.2017

Moll Christina

Begleitete Arbeit, 1.10.2017

Rondone Marco

Betriebe und Werkstätten, 1.10.2017

Winiker Simon

Betriebe und Werkstätten, 1.10.2017

Zimmermann Raymond

Betriebe und Werkstätten, 1.10.2017

Iseli Manuel

Betriebe und Werkstätten, 9.10.2017

Antunes Carla

Betriebe und Werkstätten, 16.10.2017

Delaquis Yannick

Betriebe und Werkstätten, 1.11.2017

Leister Tim

Betriebe und Werkstätten, 1.11.2017

Lichtsteiner Jens

Betriebe und Werkstätten, 1.11.2017

Schürpf Peter

Betriebe und Werkstätten, 1.11.2017

Torri Sandra

Begleitetes Wohnen, 1.11.2017

Bürgerspital Reha Chrischona

Matter Damaris

Psychoonkologie, 25.9.2017

Borer Andrea

Patientenadministration, 1.9.2017

Klein Lydia

Pflege, 1.11.2017

Bürgerspital Betreuung Betagte

Nitsch Regina

Alterszentrum Falkenstein, Pflege, 25.9.2017

Aslan Lütfiye

Alterszentrum Burgfelderhof, Pflege, 1.10.2017

Blumer Beatrice

Alterszentrum Weiherweg, Pflege, 1.10.2017

Marti Anna

Alterszentrum Burgfelderhof, Alltagsgestaltung & Aktivierung, 1.10.2017

Leuenberger Gabriela

Alterszentrum am Bruderholz, Pflege, 1.11.2017

Tschamber Christina

Alterszentrum Weiherweg, Pflege, 1.11.2017

Bürgerliches Waisenhaus

Molina Cecilia

Tagesstruktur, 1.9.2017

Sollberger Anna

Jugendwohngruppen, 1.9.2017

Stelzle Sarah

Pädagogik, 1.9.2017

Choquard Joel

Tagesstruktur, 1.10.2017

Schnetz Alain

Kinderwohngruppe Basilisk, 1.10.2017

DIENSTJUBILÄEN 5 Jahre

Bürgerspital Integration

Wirthensohn Bettina

Begleitetes Wohnen, 17.9.2017

Kuentz Paul

Betriebe und Werkstätten, 24.9.2017

Matter Christina

Berufliche Integration, 1.10.2017

Camenzind Jasmin

Wohnen Berufliche Integration, 5.10.2017

Hennig Friederike

Betriebe und Werkstätten, 1.11.2017

Honold Esther

Begleitetes Wohnen, 1.11.2017

Riese-Würz Andrea

Begleitetes Wohnen, 1.11.2017

Bürgerspital Reha Chrischona

Galic Vlatka

Pflege, 1.10.2017

Bösch Doris

Arztdienst, 15.10.2017

Mack Anna Lena

Pflege, 31.10.2017

Bürgerspital Betreuung Betagte

Trenkle Ngala Jennifer

Alterszentrum Weiherweg, Pflege, 17.9.2017

Kakkattu Valsamma Mathai

Alterszentrum zum Lamm, Pflege, 1.10.2017

Koziol Michaela

Alterszentrum Burgfelderhof, Pflege, 1.10.2017

Kobas Mirjana

Alterszentrum am Bruderholz, Pflege, 15.10.2017

Huber Brigitte

Alterszentrum am Bruderholz, Pflege, 1.11.2017

Moser Adelheid

Tagesbetreuung Lindenhof, 1.11.2017

Scherrer Esperanza

Alterszentrum zum Lamm, Pflege, 1.11.2017

Sturmhöfel Karsten

Alterszentrum Burgfelderhof, Pflege, 1.11.2017

Bürgerspital alle SC und Direktion

Hofmänner Simeon

Service-Center Personal, Personal-Entwicklung, 26.9.2017

Baumberger Sulasa

Service-Center Personal, Personal-Support, 1.10.2017

Bürgerliches Waisenhaus

Gasparini Nicola

Tagesstruktur, 20.7.2017

DIENSTJUBILÄEN 10 Jahre

Bürgerspital Integration

Haney Marc

Betriebe und Werkstätten, 1.10.2017

Widmer Alexandra

Betriebe und Werkstätten, 1.10.2017

Keller Andreas

Betriebe und Werkstätten, 8.10.2017

Guth Stefan

Betriebe und Werkstätten, 25.10.2017

Saladin Ronald

Begleitete Arbeit, 29.10.2017

Bürgerspital Betreuung Betagte

Celebioglu Aysel

Alterszentrum Burgfelderhof, Pflege, 13.9.2017

Wisler Theresia

Alterszentrum zum Lamm, Pflege, 15.10.2017

Hagmann Hilde

Betriebe und Werkstätten zum Lamm, Pflege, 1.11.2017

DIENSTJUBILÄEN 15 Jahre

Bürgerspital Integration

Seiler Christina

Begleitete Arbeit, 17.9.2017

Steiger Martin

Betriebe und Werkstätten, 30.9.2017

Schaad Andreas

Betriebe und Werkstätten, 1.10.2017

Bürgerspital Betreuung Betagte

Gloggner Schaub Ines

Alterszentrum Burgfelderhof, Pflege, 1.10.2017

Wenger Erika

Alterszentrum Burgfelderhof, Pflege, 1.10.2017

Kumullil John Varghese

Alterszentrum am Bruderholz, Pflege, 1.11.2017

Bürgerspital alle SC und Direktion

Wild Patrik

Service-Center Finanzen, IT-Abteilung, 1.10.2017

DIENSTJUBILÄEN 20 Jahre

Bürgerspital Integration

Spenehauer Thierry

Betriebe und Werkstätten, 1.10.2017

Bürgerspital alle SC und Direktion

Werdenberg-Richner Andreas

Service-Center Personal, Personal-Entwicklung, 23.9.2017

Kayser Daniel

Service-Center Personal, 1.11.2017

Bürgerliches Waisenhaus

Akyol Melek

Reinigungsdienst, 1.9.2017

DIENSTJUBILÄEN 25 Jahre

Bürgerspital Integration

Rüegger Beat

Begleitetes Wohnen, 1.11.2017

Bürgerspital Reha Chrischona

Pflaum Gabriele

Pflege, 1.10.2017

Himmelein Gabriele

Pflege, 31.10.2017

Bürgerspital Betreuung Betagte

Stöcklin Karl Friedrich

Alterszentrum am Bruderholz, Pflege, 15.9.2017

DIENSTJUBILÄEN 40 Jahre

Bürgerspital Betreuung Betagte

Salgado Emiliana

Alterszentrum zum Lamm, Pflege, 15.9.2017

PENSIONIERUNGEN

Bürgerspital Integration

Bachmann Peter

Betriebe und Werkstätten, 31.8.2017

Serbetli Fatos

Betriebe und Werkstätten, 30.9.2017

Gerber Wilfried

Begleitete Arbeit, 28.10.2017

Müller Werner

Betriebe und Werkstätten, 31.10.2017

Bürgerspital Betreuung Betagte

Peter Ines

Alterszentrum Weiherweg, Pflege, 30.9.2017

Tommasini Elmer Astrid

Alterszentrum Falkenstein, Administration, 30.09.2017

Werren Christine

Alterszentrum Falkenstein, Pflege, 31.10.2017

DIPLOME / AUSBILDUNGEN

Bürgerspital Integration

Schneeberger Jürg

Eidg. Fachausweis
Teamleiter in sozialen und sozialmedizinischen Institutionen

Steiger Karin

Eidg. Fachausweis
Teamleiterin in sozialen und sozialmedizinischen Institutionen

IMPRESSUM

Herausgeberin

Bürgergemeinde der Stadt Basel

Redaktionsteam

Alexandra Hänggi (agi) und Yvette Oeschger (YO), Zentrale Dienste, Nicole Moser (NM), Bürgerspital Basel, Julia Mehira (JM), Bürgerliches Waisenhaus, Carlo Clivio (CC), Christoph Merian Stiftung

Produktion

Stefan Zingg

Druck

Bürgerspital Basel, Grafisches Zentrum

Anschrift Redaktion

Bürgergemeinde der Stadt Basel,
Stadthausgasse 13, 4001 Basel,
Telefon 061 269 96 23

Copyright

Bürgergemeinde der Stadt Basel



Foto: Kostas Maros